

Ein teuer erkaufter Geldregen?

Die Universitäten haben die Lehre vernachlässigt und dadurch äußere Eingriffe wie die Exzellenzinitiative provoziert.

Fritz Haake

Rasante Umstrukturierungen unserer Universitäten sind im Gang. Wissenschaftler werden auf Trab gehalten durch neue Schlüssel der Mittelverteilung. Ziel- und Leistungsvereinbarungen müssen erstellt werden. Studiengänge sind umzustellen auf Bachelor/Master. All dies frisst Zeit. Die in ständige Systemumwälzungen gesteckte Energie fehlt der Wissenschaft. Das wäre zu verkraften, dürften wir bald wieder ungestört forschen und lehren. Wir bräuchten eine Reform, die uns vor Reformen schützt und vieler administrativer Bürden enthebt!

Die tüchtigsten Forscher sind zudem für die Exzellenzinitiative in die Pflicht genommen, mit einem kumulierten Zeitaufwand von dutzenden Professorenjahren. Aber hilft die Exzellenzinitiative wenigstens? Gewiss, die diversen Elite-Siegel bringen reichlich Geld und gute Studenten ins Haus. Glückwunsch den Gewinnern! Doch ist nicht sicher, dass die Wissenschaft insgesamt durch die Exzellenzinitiative langfristig gewinnt. Grob geschätzt 90 Prozent der investierten Arbeit sind zunächst verloren; nur die Hoffnung auf spätere Wirkung des angefachten „frischen Windes“ bleibt. Unklar ist, ob der ersten Fünfjahresspanne weitere folgen; noch unklarer, ob künftige Perioden sich aus echten Zusatzleistungen an die Wissenschaft speisen würden oder ob die auf „große Zahlen“ orientierten Kriterien Spitzenleistungen optimal fördern. Wird denn Kreativität nicht eher durch Zeit und Ruhe stimuliert als durch große Betriebe? Viele große Wissenschaftler würden glatt durch die gängigen Raster fallen.

Frech ein Beispiel frei erfindend vermute ich, dass ein Dutzend hochrangiger Mathematiker den Segen binnen fünf Jahren auszubegender 30 Millionen Euro

als Fluch erleiden würde. Aber auch für experimentelle Fächer ist ohne politische Vorgaben kaum begründbar, grundsätzlich einem lokalen Luxuscluster drei in der Summe gleich teure Sonderforschungsbereiche (SFB) verschiedener Standorte zu opfern. Tatsächlich kommen immer wieder als hervorragend begutachtete SFB-Anträge mangels Geld nicht zum Zuge. Das Zusammentreffen dieses Faktums mit politisch gesteuertem Geld-Platzregen sollte eigentlich Empörung der Gemeinschaft aller Forscher hervorrufen: Wir sind die DFG!

Kreativität ist breit gestreut: Fast jede Uni hat im einen oder anderen Fach hervorragende Wissenschaftler. Die Dichte dieser Exzellenz ist so groß, dass gerade aus der Physik vielerorts immer wieder Sonderforschungsbereiche erwachsen. Die bei der Exzellenzinitiative intendierte nachhaltige Ausdifferenzierung der Universitätslandschaft würde viele lokale Spitzen kappen. Zum Vorteil der Wissenschaft?

Die Exzellenzinitiative tritt an gegen auf historischer Zeitskala

Wir bräuchten eine Reform, die uns vor Reformen schützt und vieler administrativer Bürden enthebt!

wirksame Kräfte. Seit Jahrhunderten ist unser Land multizentral strukturiert. Daher wurzelt überall Ehrgeiz auf geistige Höchstleistung, mit schönem Erfolg hie und da und immer wieder. Wer gegen föderale Kräfte Wissenschaft zentralisieren wollte, müsste über einen sehr langen Zeitraum Gestaltungswillen organisieren. Abbrennen einer politischen Wunderkerze reicht nicht.

Woher kommt eigentlich die reformerische Unrast der Politik



Prof. Dr. Fritz Haake ist Theoretischer Physiker an der Universität Essen-Duisburg. Er war über viele Jahre Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Unordnung und große Fluktuationen“ und ist stellvertretender Sprecher des SFB-Transregio 12.

bezüglich der Universität? Meine These hierzu lautet: Unsere Unis erfüllen nicht die Erwartung, ihre sich vergrößernde Klientel anständig zu bedienen. Seit Jahrzehnten häufen steigende Studiendauern und hohe Abbrecherquoten in hohen Semestern gewaltigen Schaden auf. Abhilfe ist überfällig. Alle Fächer, auch die geisteswissenschaftlichen Massenfächer, brauchen inhaltlich definierte Studienpläne, die sich in periodische Folgen von Lehrveranstaltungen samt Stundenplänen abbilden. Reorientierung oder Abbruch im ersten Studienjahr werden sich nie vermeiden lassen, doch davon abgesehen sollte der erste Abschluss in Regelstudienzeit selbstverständlich werden. Naturwissenschaftler und Ingenieure sind diesem Ziel nahegekommen; solange viele Massenfächer aber noch weit hinterher hinken, wird die Universität als Ganzes weiteren Ansehensverlust erleiden und äußere Eingriffe provozieren.

Hätten wir solch berechtigte Erwartung erfüllt, wären wir Wissenschaftler gestärkte Partner der Politik. Unerbetene Millionen Euro mit politischen Auflagen könnten wir dankend ablehnen und bessere Finanzierung bewährter Instrumente der Exzellenzpflege wie Sonderforschungsbereiche fordern. Wir könnten sagen, die Jugend der Republik ist bei uns gut versorgt, und im Übrigen lasst uns in Ruhe forschen!